

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
 bei den Postanstalten
 (inkl. Bestellgeld)
 1 Mt. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von F. Chr. Sommer,
 Gms.

Gms'er Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Lahn-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:
 Die einpaltige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Melamezeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Redaktion und Expedition
 Gms, Römerstraße 96,
 Telephon Nr. 7.

Nr. 18

Sad Gms, Samstag den 22 Januar 1916

68 Jahrgang

Englands Seetryannei.

Die Blockadefrage.

Newyork, 21. Jan. Newyork American meldet aus Washington: Von hohen amtlichen Stellen wurde erklärt, daß England die amerikanischen Proteste wegen Behinderung des amerikanischen Handels damit beantwortete, daß es beabsichtige, der Blockade einen größeren Umfang zu geben. Nach Mitteilungen, die das Staatsdepartement aus privaten Quellen des Auslandes erhielt, wird England alle Proteste der Regierung der Vereinigten Staaten unberücksichtigt lassen. Dem Vernehmen nach wird England einen solchen Protest nicht einmal beantworten, bis die britischen Maßnahmen durch die der Handel jeder Art mit Deutschland abgeschnitten werden soll, beendet sind. Sobald dies geschehen ist, wird England alle Beschwerden ablehnen. Ämtliche Kreise stellen in Aussicht, daß eine solche Antwort Englands einen sehr scharfen Notenwechsel herbeiführen werde. Wie es heißt, nimmt England den Standpunkt ein, daß es selbst über die Bestimmung aller Frachten entscheiden muß. Daher glaubt es das Recht zu haben, nach neutralen Pfisen bestimmte Schiffe aufzubringen und ihre Ladungen zu beschlagnahmen, weil es der Ansicht ist, daß diese letzten Endes für den Feind bestimmt sind. Beamte des Staatsdepartements deuten an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ansicht vertreten wird, daß England durch eine solche Haltung den Grundsatz der Freiheit der Meere ablehnt. In den an Deutschland gerichteten Noten sei die Regierung der Vereinigten Staaten für die Freiheit der Meere uneingeschränkt eingetreten. Die Vereinigten Staaten müssen daher, wie bemerkt wurde, Englands Standpunkt nachdrücklich und endgültig entgegen treten. — Aus einer der britischen Botschaft nachstehenden Quelle erfährt der Newyork American, daß England und die Alliierten sich nur durch die Erfordernisse der Lage bestimmen lassen werden, nicht aber durch die Stimmung des amerikanischen Publikums oder amtlicher Kreise Washingtons.

London, 21. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Der Text des Antrages, eine energichere Blockade durchzuführen, der am Mittwoch im Unterhause eingebracht werden wird, lautet folgendermaßen: Da dieses Haus davon Kenntnis erhalten hat, daß in neutralen Ländern, die an feindlichen Gebiet grenzen, große Mengen Waren, welche der Feind für die Fortsetzung des Krieges benötigt, eingeführt werden, fordere es die Regierung auf, die Blockade

so wirkungsvoll wie möglich auszugestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für ihren Bedarf im Inlande zu beeinträchtigen.

Melbourne, 21. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Eine Bekanntmachung verbietet jede Ausfuhr nach den Niederlanden.

London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamsehe Korrespondent des Daily Telegraph warnt seine Landsleute, die Schikane gegen den holländischen Handel zu weit zu treiben, denn die Holländer würden anfangen zu fühlen, daß sie bei der Entscheidung der Frage, ob die britische Blockade effektiv sei oder nicht, ziemlich schlecht behandelt werden. Sie sind empört über die immer währende Behauptung in einem Teil der englischen Presse, daß Holland aus dem illegitimen Handel mit Deutschland riesige Profite ziehe. Holland mache natürlich beträchtliche Geschäfte mit Deutschland, aber das könne es tun innerhalb der legitimen Grenze eines neutralen Landes, das mit einem kriegsführenden Handel treibt.

London, 21. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Lord Rosebery sagte in einer in Edinburgh gehaltenen Rede, nach dem Kriege würde der Handel mit den Mittelmächten so eingeschränkt werden, daß er ganz unbedeutend sein werde. Es werde ein weites Feld des Handels mit den Alliierten und den Neutralen geben. Rosebery fügte hinzu, Deutschland werde zwischen einer andruchbringlichen Mauer von Briten und Franzosen im Westen und einem unabsehbaren Strom von Russen im Osten vermauert werden.

Christiania, 21. Jan. Morgenblatt erfährt aus Bergen: Während des Aufenthaltes des Dampfers Bergensfjord in Kirkwall, der gestern in Bergen eintraf, beschlagnahmten die Engländer die gesamte Paketpost. Zum ersten Male wurde auch das Passagiergepäck durchgesehen und dabei elf Kisten, gezeichnet Baldemar Petersen, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß kein Passagier dieses Namens an Bord war. Die Kisten wurden seitens der Engländer beschlagnahmt.

Griechenland.

Berna, 20. Jan. (Benz. Frst.) Die schweizerische Depeschendienstinformation meldet aus Athen vom heutigen Datum: Venizelos scheint kein Mittel unversucht zu lassen, um wieder die Macht an sich zu reißen. Er drängt haupt-

sächlich die Entente dazu, ihre Maßregeln gegen Griechenland noch mehr zu verschärfen, da er auf diese Weise noch immer hofft, Griechenland in den Krieg treiben zu können. Zu diesem Zwecke versucht Venizelos neuerlich eine Heze gegen Bulgarien einzuleiten, wird aber hierin von den Regierungsblättern scharf abgefertigt.

Eine dreifache Verteidigungslinie der Bulgaren.

London, 21. Jan. (Benz. Bln.) Der Times-Mitarbeiter aus Saloniki meldet, daß die Bulgaren eine dreifache Verteidigungslinie anlegen. Die erste bei Sewogeli, die zweite zwischen Sewogeli und Kresna und die dritte bei Kresna.

Zur Unterwerfung Montenegros.

Ein Mitarbeiter der Täglichen Rundschau in Lugano schickte am Sonntag abend einen Bericht ab, der klar beweist, daß die Unterwerfung Montenegros schon am Sonntag beschlossen sei. Die Sache und den regierenden Arelien Italiens bekannt war, als dort die öffentliche Meinung über die Tatsache selber noch im Dunkeln gehalten wurde.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Nach einer Meldung aus Bukarest hat König Nikola eine ausführliche Denkschrift über die Gründe verfaßt, die ihn zur Waffenruhe bestimmten. Sie ist wohl auch gegen die kräftigen Angriffe des Viererbundes gerichtet, um dem Verdacht des Verrats vorzubeugen.

Der Beck. Lokalanzeiger meldet aus Wien: Wie das Neue Wiener Journal aus Mailand meldet, eröffneten die Gesandten der Ententemächte dem König Nikola drei Tage vor der Kapitulation, daß ihm im Falle eines jeglichen Friedensschlusses auch bei vollständiger Befehung Montenegros die unverfälschte Niederlage garantiert werde. Trotzdem beauftragte der König seine Minister, die Unterwerfung einzuleiten.

Zum angeblichen Abbruch der Friedensverhandlungen mit Montenegro

Saag, 21. Jan. (Benz. Bln.) Londoner Blätter melden: Nikitas Sonderfrieden erregt große Unzufriedenheit in seinem Heere. General Martinovic übernahm die Führung der Unzufriedenen, die weiter kämpfen wollen und falls dies nicht mehr unter eigener Fahne möglich ist, in den serbischen Reihen.

Mein Besuch bei Nikita I.

Es war die Gedrängte, die, wie man schon damals in Dalmatien erzählte, ihre dauernde Befriedigung in dieser romantischen Feiertag und patriarchalischen Umgebung nicht gefunden und bei der schwiegersüßlichen Tafel das Zerlegen des gebratenen Hammels mit dem Säbel des Adjutanten auch schon abgestellt haben soll. Eben wurde ein Bittsteller vom diensttuenden Offizier vorgelesen. Ich stellte mich holzgerade hin, um von dieser merkwürdigen Sitzung nichts zu veräumen. Und schon am Beginn fand ich alles das bestätigt, was von wohl eindrucksvollen, jedoch der montenegrinischen Sprache gewiß nicht mächtigen Balkanreisenden über diese Audienzen im Abendlande übereinstimmend bisher erzählt worden ist: wie ergreifend die einfache und zwanglose Weise sei, in welcher die Gespräche zwischen dem Fürsten und seinen biederen Montenegrohnen geführt werden und mit welcher glückseligem Antlitz ich der arme Bauer oder Hirte nach solcher Unterredung von seinem bis zur Abgitterei bereicherten Gospodar wieder entsetze.

Auch heute war's nicht anders: ja ich glaube sogar, daß damals der Fürst meine Gegenwart sofort wahrnahm und Uretzhalten dieser Handlung einen ganz besonders einfachen und unangelegenen Anstrich geben wollte. Denn als der vorhin erwähnte Bittsteller durch längere Zeit dem Ein- und Ausreden seines Herrschers hartnäckig standhielt und von der Wichtigkeit seiner Entscheidung augenscheinlich nicht zu überzeugen war, wurde er von ihm mit einer in den südslavischen Klimaten sehr geläufigen, ins Deutsche aber aus unterschiedlichen Gründen unmöglich zu übersetzenden Wendung abgefertigt, die sonst an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Nach und nach richtete sich die Schar der Mühseligen und Beladenen, die Nikitas Gerechtigkeit angerufen hatten.

Bei den übrigen dauerte die Audienz nicht länger als höchstens fünf Minuten.

Und ich stand noch immer da und ahnte, von den Vorkängen da oben völlig gefesselt, nicht, daß ich in meinen vierdimensionalen Dasein, die mit nach den Versicherungen verlässlicher Freunde das Aussehen eines Bitterroschen verleiht, einen weithin sichtbaren Merkpost auf dem leeren Plage bildete.

Da fühlte ich plötzlich meinen Arm berührt und sah mich um. Es war einer der Offiziere mit der Aufforderung, mich zum Fürsten zu begeben, dessen Blick der einzige Fremde zu dieser Jahreszeit nicht entgangen war. Meinen Hinweis auf mein nicht hoffähiges Gewand tat der Offizier mit der Antwort kurz ab: „Ch — to nesali nis — heidemo!“ (Ach, das macht nichts, gehen wir!).

Einige Stufen hinauf, noch wenige Schritte und ich stand vor dem Herrscher eines kleinen Volkes, das dem großen Europa schon so viel aufzulösen gegeben hat, und der uns heute als Feind gegenübersteht.

Ich machte einen wunderbaren Hofknicks und zog mein schiefes Jägerhütel. Nikita betrachtete mich, an einer eisen, schwarzen Jgarte saugend, längere Weile mit sehr wohlwollendem Blick, so daß ich Zeit gewann, mir den Mann, mit dem ich mir vorgenommen hatte, Freundschaft zu schließen, näher zu betrachten.

Sämtliche Bilder und Karikaturen, die ich bisher von ihm gesehen hatte, stürzten; jeder seiner Züge erinnerte mich an irgendeines derselben. Namentlich der mäßig: Kopf mit den Konturen eines Mandibogels auf ebenmäßigem Nacken über einem monumentalen Korpus, das bis ins Innerste des Gegenüber dringende mächtige und zugleich verschlagene Auge, die schwere, willensfeste Nase, machen Nikita zu einem dankbaren Vorwurf für den Zeichner. Er trug damals den langen Wollwunderrock der Montenegrohner zu Plunderhojen und hohen Lackstiefeln. Nicht ganz einwandfrei fand ich einige Leute seines Gefolges kostümiert:

— ich sah sogar an manchen Weinkleidern trotz der Dämmerung diskrete Fäden.

Endlich leitete der Fürst ein verhältnismäßig Gespräch in deutscher Sprache ein mit der Frage nach Name, Stand und Reisezweck. Ich lag frisch drauf los, ich wäre seit Jahren Gutbesitzer in der Hercegovina. Und da brach er mit den Worten: „Ch — da müssen Sie doch serbisch können?“ sofort ab und setzte das Gespräch in dieser Sprache fort.

Daß ich Montenegro bereits früher aus Interesse an Land und Leuten besucht hatte, quittierte der Fürst mit einem beifälligen Reigen des Kopfes. Mein Aufschmitt, mein Gut sei in Trebinje gelegen, inflammierte ihn förmlich, und ich sah es bestätigt, daß Fürst Nikita, der des öfteren unerkannt dorthin reisen soll, um mit dem Seufzer „D moja Trebinja!“ wieder heimzukehren, diesen Gebietsverlust noch immer nicht verschmerzt hat.

Da stellte er ohne Uebergang die unerwartete Frage, wie man bei mir zu Hause über die montenegrinische Herrmacht urteile. Und da stach mich, wie manchmal schon bei den ungeeigneten Gelegenheiten, der Hafer.

„Man schätzt sie bei uns als ein namentlich infolge seiner persönlichen Tapferkeit, Genügsamkeit und Ausdauer hervorragendes Soldatenmaterial.“ gab ich unter der lebhaftesten Zustimmung des Fürsten zur Antwort. „Und,“ setzte ich fort, „man weiß es auch, daß in Montenegro die militärischen Marschübungen stets im kurzen Schritt...“

Ich hielt noch zur rechten Zeit inne, denn Nikitas Miene nahm einen ganz eigentümlichen Ausdruck an. Es freist nämlich in den Nachbarländern der alte Witz, daß die fürstliche Armee ihre Marsche im kurzen Schritt über, um nicht zu bald schon an der Landesgrenze haltmachen zu müssen.

War dies nun dem Fürsten bekannt oder nicht — kurz, ich hielt es für geraten in der Erinnerung, vor wem ich stand, zu bremsen und auf seine Frage: „Wie das?“ mit

Rom, 21. Jan. Der Secolo schreibt: Die Nachricht von der Wiederaufnahme des Widerstandes Montenegros könne nur mit Genugtuung begrüßt werden. Man müsse aber sofort hinzufügen, daß die Ankündigung keine Hoffnungen und Illusionen erwecken dürfe, wie auch die Waffenstreckung militärisch nicht von Bedeutung war. Die Montenegreiner verhehlen sich nicht, daß die letzte Verteidigung nur in einem Versuch äußersten Widerstandes vor Skutari und einem geordneten Rückzug nach Albanien bestehen könne.

Die Frankf. Ztg. erfährt: Nach Nachrichten, die uns von verschiedenen Seiten zugehen, gewohnt man den Eindruck, daß die Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn zwar auf Schwierigkeiten gestoßen sein können, daß aber ein Abbruch, wie er aus Rom und Paris gemeldet worden ist, nicht erfolgt ist. Jedenfalls besteht kein Grund, eine Aenderung der politischen und militärischen Lage anzunehmen, so wie sie sich durch das montenegrinische Angebot der Kapitulation ergab.

WZ. Bern, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die Idee Rationale will aus San Giovanni die Redua telegraphisch erfahren haben, der unerwartete Handstreich Montenegros sei auf die Ankunft von serbischen Truppen aus Skutari unter dem Oberbefehl des General Martinowitsch zurückzuführen. Dieser sei der Führer der anti-österreichischen Strömung und habe König Nikita gezwungen, den Kurs zu ändern.

Zur Monarchenzusammenkunft in Nisch.

WZ. Berlin, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia: Während der Gala-fest bei der Anwesenheit des Kaisers in Nisch am 18. Januar hielt der König von Bulgarien folgende Ansprache:

Voll geschichtlicher Bedeutung ist der heutige Tag. Heute vor 215 Jahren setzte sich Ew. Majestät großer Hofvater Friedrich I. mit machtvoller Hand die Königskrone Preußens aufs Haupt. Am 18. Januar 1871 erstand unter Ew. Majestät Großvater das neue Deutsche Reich. Wilhelm der Große erneuerte zu Versailles die deutsche Kaiserwürde. Heute, am 18. Januar 1918, durchfährt sein glorreicher Enkel, nachdem dessen Nachworte alle Hindernisse hinweggefegt, den einst von Serben bewohnten Teil der nordwestlichen Balkanhalbinsel, betritt siegreichen Schrittes das römische Castrum nissa. Hier umgeben von ihren Heeren, begegnen sich die Herrscher zweier verbündeter Länder auf dem Boden, der vor 37 Jahren rein bulgarisch war und jetzt durch unseren gemeinsamen Waffenerfolg Bulgarien wieder zurückgegeben ist. In meinem Namen, dem Namen meines Heeres und dem Namen meines Volkes spreche ich Ew. Majestät unseren Dank aus für die uns erwiesene hohe Ehre des Besuches. Heiße ich den deutschen Kaiser in der Geburtsstadt Konstantins des Großen herzlich willkommen. Eine umso größere Bedeutung hat Ew. Majestät Besuch für mein Land, als er mitten in den gewaltigen Stürmen des Weltkrieges stattfindet, in welchem das bulgarische Volk sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verband, um der gerechten Sache der Zentralmächte beizustehen und seine berechtigten nationalen Ansprüche gleichzeitig zu erreichen. Zur Verwirklichung dieses Zieles trat auf Ew. Majestät Befehl, gemeinsam mit unseren tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten, das ruhmgekrönte deutsche Heer mit meinen Bulgaren in den Kampf, in dem unsere Krieger die glänzenden militärischen Tugenden offenbarten. Die Welt lernte mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen und

hofflicher Verbeugung zurückzugeben: „Man erkennt bei uns hieraus lediglich die weiße Wappung Eurer königlichen Hoheit!“ Einen Moment sah mich Nikita mit einem durchdringenden Blick an.

„Werden Sie Ihre Reise noch weiter ins Land hinein fortsetzen?“

„Nein, denn meine verfügbare Zeit ist leider schon mit morgen abgelaufen.“

„Schade! Ich hätte Ihnen gerne einen Begleiter mitgegeben, der Ihnen auch Podgorica*) gezeigt hätte!“

„Ich danke Eurer königlichen Hoheit untertänigst für das gnädige Angebot, aber ich reise noch heute wieder heim.“

„Tako s Bogom!“ (Also mit Gott!) Reisen Sie denn, aber im langsamen Schritt!“

Ich verstand und verbeugte mich abermals. Dann setzte ich mein Hütel auf und gewann nach Bassieren der Treppe behende die nächste Etage.

Ich war befriedigt, denn ich hatte mit dem Fürsten der Schwarzen Berge nun doch Freundschaft geschlossen.

Eigentlich hatte ich die Rückfahrt erst am nächsten Tag mit der Post antreten wollen, da mit meinem Führer nur die einfache Fahrt von Cattaro nach Cetinje vereinbart worden war. Da mir jedoch der von höchster Stelle empfohlene „lange Schritt“ stark in die Beine gefahren war, so hielt ich nach meinem Gefühl Ausschau. Es war noch da, Rasch war der Preis für die Rückfahrt abgemacht, wobei sich aber mein Kutischer diesmal — vermatlich aus Freude, daß er nicht leer zurückfahren müsse — nur zehn Kronen abhandeln ließ. Um allen verzögernden diplomatischen Verwicklungen auszuweichen, beglich ich meine Heidenrechnung im Hotel ohne weitere Betrachtungen und fuhr in die sternhelle Nacht hinaus.

Als ich den Lovitschenattel wieder überschritten hatte und mir das Fort Santa Trinita schützend im Rücken lag, kehrte ich mein Angezicht cetinjewärts und murmelte jenen Segenspruch, den der Fürst dem schlüchternen Hirten gestern zugerufen hatte.

*) Hier befindet sich die montenegrinische Postille, von der es heißt, daß der Jammer der Eingekerkerten bis über den Lovitschen dringe.

glaubt an die Unbesiegbareit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe das Glas auf die kostbare Gesundheit und das fernere Wohlergehen Ew. Majestät, des erlauchtesten Kriegsherrn des deutschen Heeres, meines mächtigen und teuren Verbündeten mit dem Segenswunsche, daß das Jahr 1918 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der meinem Volke gestattet, zukünftig auch ein treuer Mitarbeiter an den Werken der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Schluß seine Pflicht zu erfüllen:

Ave Imperator, Caesar et Rex, Victor et Glorioso! Ex Nissa antiqua (d. h. das alte Nisch) omnes orientis populi te salutant, redemptorem, ferentem oppressis prosperitatem atque salutem! Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

(Gelt Dir, siegreicher, ruhmgekrönter Herrscher, Kaiser und König! Von dem Reiches des Altertums aus begrüßen Dich als ihren Befreier, der ihnen in ihrer Unterdrückung Eitel und Wohlfahrt bringt, alle Völker des Orients.)

Die Antwort des deutschen Kaisers lautet: Euer Majestät!

Euer Majestät haben auf das Datum des heutigen Tages besonders Rücksicht zu nehmen geruht, an drei wichtige Epochen anknüpfend, die mit diesem Tage zusammenfallen.

Erstmals habe ich diesen für uns denkwürdigen und stets gleichbedeutenden Tag sowohl als junger Mensch an der Seite meines Großvaters und später selbst als Herrscher inmitten der Ordensritter festlich begangen.

Kunmehr zum zweiten Male durch Gottes Ratsschlus feiern ich denselben im Felde auf althistorischem Boden. Durch bulgarische Tapferkeit ein herrliches Stück Land erkämpft, empfangen vom König inmitten seiner tapferen Truppen und seiner glorreichen Führer, geehrt durch Euer Majestät mit dem hohen Orden, vor allem aber mit der Ehrenstelle des 12. Balkan-Infanterie-Regiments, so haben Euer Majestät mir die Feier gefallert, wie sie schöner zu erwarten ich nicht imstande gewesen wäre.

Der heutige Tag hat mir die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches gebracht und die soeben gehörten gütigen Worte Eurer Majestät bezeugen das, wie auch ich in der Bewertung dieser Stunde von den gleichen Gefühlen durchdrungen bin. Herausgefordert von Gegnern, die das friedliche Blüten und Gedeihen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns neideten und in frivoler Weise die kulturelle Entwicklung ganz Europas aufs Spiel setzten, um uns und unsere treuen Bundesgenossen bis in die Wurzeln unserer Kraft zu treffen, standen wir in hartem Kampfe, der sich bald noch weiter ausdehnte, als die Türkei, von den gleichen Feinden bedroht wie wir, an unsere Seite trat und in jähem Ringen ihre Weltstellung sicherte. Da erkannte Eurer Majestät Weisheit die Stunde für Bulgarien, seine alten guten Rechte geltend zu machen und dem tapferen Lande die Wege zu einer herrlichen Zukunft zu ebnen. In treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten begann der glänzende Siegeszug Eurer Majestät in Waffen gerüsteten Volkes, das unter Leitung seines erlauchtesten Kriegsherrn ein hehres Ruhmesblatt nach dem anderen in die Geschichte Bulgariens einfügte. Um den Gefühlen, die für solche Taten in mir und in ganz Deutschland leben, sichtbaren Ausdruck zu geben, habe ich Eurer Majestät gebeten, die Würde eines preuzischen Feldmarschalls anzunehmen und bin mit meiner Armee glücklich, daß Euer Majestät auch in diesem besonderen Sinne einer der Unseren geworden sind. Mit Gottes gnädiger Hilfe ist hier und auf allen anderen Fronten Großes, Bewundernswertes erreicht. Gefühle heißen Dankes gegen den Allmächtigen empfinde ich, daß es mir vergönnt ist, an dieser historischen, jetzt durch tapferes Blut neugefestigten Stätte inmitten unserer siegreichen Truppen, Ihre werthe Hand zu drücken und Euer Majestät Wort zu vernehmen, aus dem der feste Entschluß hervorleuchtet, einen erfolgreichen dauerhaften Frieden zu erkämpfen und unter den Segnungen desselben die im Sturm des Krieges besiegelte treue Freundschaft fortzusetzen in ebenso getreuer gemeinsamer Arbeit bei den hohen Aufgaben, die uns die Sorge für die Wohlfahrt unserer Völker auferlegt. Mit der festesten Zuversicht fasse auch ich dieses Ziel ins Auge und erhebe mein Glas, um zu trinken auf das Wohl Eurer Majestät und Eurer Majestät Hauses, auf das ruhmgekrönte bulgarische Heer und die Zukunft Bulgariens.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. V. Großes Hauptquartier, 21. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen Pinsk und Czartoryst wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 21. Januar. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 21. Januar 1918.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Toporzus und Bogan erlitten hat, zwang ihn gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront — von zeitweiligen Geschüßkämpfen abgesehen — verhältnismäßig Ruhe.

Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südlich von Orzegan und warf Bomben ab. Diese taten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag fanden unsere Stellungen auf Orsipel und den Gängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch von Paves (nördlich von Brestelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den anderen Fronten geht die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südbölicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italien.

Rom, 20. Januar. (WZ. Nichtamtlich.) Ein amtlicher Befehl ordnet eine erneute Untersuchung der seit ihren Musterungen für untauglich befundenen Angehörigen der Jahrgänge 1896 bis 1901 an. Diejenigen, die jetzt tauglich befunden werden, werden eingereiht und wie die übrigen Angehörigen ihrer Jahrgänge behandelt werden.

WZ. Florenz, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Meldungen der Agenzia Stefani. In Gegenwart des Ministerpräsidenten hielt der Kolonialminister Martini hier eine Rede, in der er sagte: Die Regierung macht keinen Fehler in ihren Verpflichtungen und Absichten. Sie bewahrt den erschlitterten Glauben an den Sieg. Dieser Glaube beruht auf dem Wert der Armee und der Marine und der Mitarbeit des Volkes. Dieser Glaube wird nicht mindert durch unglückliche Episoden, die auf so verschiedenen Fronten unvermeidlich sind. Die begangenen Fehler werden die Alliierten lehren, in ihrer Tätigkeit mehr Einheit und Eintracht zu zeigen, und häufiger miteinander in Verbindung zu treten. Italien kann nicht allein tun und darf nicht seine Kräfte zersplittern. Zudem seine Grenzen und politische und ökonomische Zukunft schützt, gewährt es der gemeinsamen Sache die beste Unterstützung. Am Schluß wies der Redner auf die Pflicht der nationalen Anleihe zu zeichnen. — Ministerpräsident Salandra jagte beim Empfang der Delegationen in Toscano, die Regierung sei sicher, richtig gehandelt zu haben. Diese Überzeugung werde sie zukünftig ausreicht erhalten. Der Ministerpräsident ermahnt die oberen Klassen, in allen Teilen der Bevölkerung eine patriotische Propaganda zu machen.

WZ. Bern, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Laut Secolo hofft man in Italien durch die Renausmusterung 400 000 bis 500 000 Mann einzuziehen.

Rom, 21. Januar. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Die Königin von Montenegro und die Prinzessinnen Lenia und Vera sind gestern Abend von Brindisi in Rom eingetroffen und reisten nach Lyon, wohin sich auch die bei Montenegro beglaubigten Diplomaten begaben, weiter.

Italien treibt einer Katastrophe entgegen

München, 21. Jan. (Zen. Bl.) Ein Mitarbeiter der Münchener Abendzeitung hatte an der italienisch-schweizerischen Grenze Gelegenheit, engeren Verkehr mit namhaften italienischen Politikern zu pflegen. Diese machten ihm wichtige Angaben über Umwälzungen, die Italien infolge der jüngsten Ereignisse auf der Balkan drohen. Die italienische Regierung sieht sich nach und nach von allen verlassen. Die Leidenschaft der Parteien scheint die Oberhand zu gewinnen. Die Gärung im italienischen Volk treibt zur Explosion. Die höchste Spannung sind alle Augen auf das von den inneren Feinden nicht weniger als vom äußeren bedrohte Land gerichtet. Italien geht einer Katastrophe unausbleiblich entgegen. Einer der Gewährsmänner des Berichterstatters erklärte diesem u. a.: Heute ist es leider so weit gekommen, daß jetzt die politischen Parteien auch ihre Parteigenerale befehlen. Es gärt immer weiter auch im militärischen Körper. Der Gewährsmann fuhr fort: Ja, wenn uns England und Frankreich nicht so klug im Stich gelassen hätten. Die Schwelgerei Italiens wird kommen, und muß kommen, sonst geht es in Revolution und Anarchie über. Die höchste Lebensnot rechtfertigt diese Schwelgerei. Ich verkenne durchaus nicht, welche schweren moralischen Hindernisse einer solchen Schwelgerei entgegenstehen, aber ich bezweifle immer wieder, die gegenwärtige Regierung hat den Krieg gegen den Willen des Volkes (?) gemacht. Sie hat ihn der Volkvertretung abgetrotzt.

Aus Frankreich.

Eine warnende Stimme.

WZ. Bern, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Im Pariser Journal warnt Charles Humbert vor der Vergewaltigung von Menschen material und fordert, daß alle Mannschaften, die an der Front nicht brauchbar oder nicht mehr in die Heimat zurückgeschickt werden. Er sagt: Das Leben wird täglich teurer, täglich wird die produktive Tätigkeit des Landes schwächer. Sieht man denn nicht, daß die wirtschaftlichen Dinge eine immer bedeutendere Rolle in den Kriegsproblemen spielen? Man verlangt die Wiederaufnahme der Geschäfte. Wie soll das möglich sein, wenn der Armee die Köpfe überall mangeln? Frankreich machte für die heilige Sache der Alliierten Anstrengungen ohne Gleichen; es hat die Hauptlast des Krieges getragen und das meiste Blut vergossen. Es hat ein Recht auf Schonung. Frankreich hat niemals geglaubt, wenn man ihm seine Pflichten vorgehalten hat. Denken wir jetzt auch ein wenig an diejenigen, welche man gegen uns übernommen hat. Frankreichs Blut ist nicht unerschöpflich. Lassen wir ihm das Wenige, was es notwendig zum Leben braucht.

Frankreichs Arbeitermangel.

Am „Echo de Paris“ vom 12. Januar behandelt Frankreich den für Frankreich und besonders für seine Landwirtschaft so gefährlichen Mangel an Arbeitskräften: Die Einstellung von 13.500 französischen und belgischen Hüchtlingen und 27.000 spanischen Männern, Frauen und Kindern, der militärische Bestand und die Verwendung von Kriegsgefangenen kann uns nur notdürftig helfen. Man könnte einen Teil der unglücklichen Serben herbeiführen, aber auch das ist ein unzureichendes Mittel. Hunderttausende von Arbeitskräften sind uns not, während des Krieges und in den Jahren danach, in denen die Krisis noch fühlbarer sein wird. Wir müssen alle Hoffnung auf die koloniale Hilfe legen. Das Kontinentale Asien ist unbedeutend. Sollen wir bis nach China und anderen asiatischen Besitzungen gehen? Die „Generalunion der Landwirtschaftlichen Syndikate“ hat es empfohlen. So! — Freilich wird die Einwanderung so verschiedener nationaler Elemente die Nation in eine soziale und wirtschaftliche Verwirrung bringen. Wenn die Einführung eine vorübergehende Notwendigkeit ist, um uns die Zeit zu geben, uns zu erholen, — als normaler Zustand darf sie nicht angesehen werden. Hinter der sofortigen und vorübergehenden Hilfe durch einen Aufruf an das Ausland und die Kolonien steht die entferntere, endgültige Lösung. Diese besteht in der Begründung einer für die Ausnutzung des Bodens ausreichenden Generation. „Eine Nation ist verloren, deren Männer den Krieg, deren Frauen die Geburt fürchten,“ hat Roosevelt gesagt. Unsere Männer haben gezeigt, daß sie den Krieg nicht fürchten, an unseren Frauen ist es, zu zeigen, daß sie die Mutterchaft nicht fliehen. Sonst ist Frankreich, selbst ein reiches Frankreich tauten Seiten entgegen.

England und der Vatikan.

W.B. Köln, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Rom unter dem 17. Januar: Die englische Regierung hat dem Vatikan mitteilen lassen, daß sie für alle englischen Besitzungen nur noch die Ernennung von Bischöfen englischer Nationalität gestatte.

Amerika.

W.B. New York, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Funknachricht wird von dem Vertreter des Volkswirtschaftlichen Büros aus Washington vom 19. Januar gemeldet: Die Anträge auf Unterfagung der Ausfuhr von Kriegsmunition sind von dem Staatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten kurz geprüft und einem Unterausschuß überwiesen worden.

Das amerikanische Flottenprogramm.

Washington, 21. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Der Staatssekretär für Marine Daniels legte sich vor der Flottenkommission im Kapitänhaus für das neue Flottenprogramm ein. Er sagte, am Schluß des Krieges werde Amerika mit seinem großen Reichtum und seiner mächtigen Flotte imstande sein, eine internationale Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einzuberufen.

Rußlands Jagdkommandos.

Im heutigen Kriege und besonders bei den jetzt an der baltischen Grenze tobenden Kämpfen verwenden die Russen häufig zu Aufklärungsunternehmungen die sogenannten Jagdkommandos. Es sind das 30—50 Mann von jedem Regiment, die bereits in Friedenszeiten neben einigen Kavallerieoffizieren unter der Leitung von Offizieren zum Kampfe gegen wilde Tiere verwendet werden. Die Möglichkeit dieser Leute zur Betätigung ist natürlich je nach der Lage ihrer Garnison sehr verschieden. Während die Jagdkommandos des Kaukasus, Urals, nördlichen Rußland und vieler Gegenden Sibiriens ständig Beschäftigung haben, da hier an Wölfe, Bären, Luchsen, mancherorts auch Tigern, Ueberfluß herrscht, ist ihr Betätigungsfeld in den stärker bevölkerten Gegenden des Jarenreiches selbstverständlich beschränkter. Aber nicht nur der Reichtum oder Mangel an reißenden Tieren ist für die Beschäftigung des Jagdkommandos ausschlaggebend, sondern auch die Haltung ihrer Offiziere. Meist sind es, schon wegen der damit verbundenen Aufregungen, jüngere Herren des Regiments, denen die Führung einer solchen Abteilung anvertraut wird. Eine strenge Aufsicht der höheren Stellen, ob das Jagdkommando fleißig arbeitet oder in ein Dorf zieht und dort nichts tut, kann selbstverständlich schon wegen der Entfernungen und mangelnden Verbindungen nicht geübt werden. Aus all diesen Gründen nun ergibt sich, daß die Ausbildung der zur Ausübung des Waldwerkes ausgesandten Soldaten sehr verschiedenartig ist. Während einige Regimenter über tadelloser geschulte Jäger und damit für den Ernstfall aufs Beste zu allen Schleichdiensten ausgebildete Leute in ihren Jagdkommandos verfügen, da der ständige Aufenthalt im Urwald wilder, zerklüfteter, wenig von Menschen betretener Gebirge die Sinne schärft, haben andere Bataillone des Jaren nur kundschafter dem Namen nach an ihren Waldmannsabteilungen.

Erweiterung der Dienstpflicht in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Morgen gelangt in beiden Staaten der Monarchie eine gesetzliche Bestimmung zur Verlautbarung, durch die die bisher mit dem 20. Lebensjahr begrenzte persönliche Kriegsdienstpflicht bis zum 55. Lebensjahr erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufungen, der neu geschaffenen Landwehrkompanien immer zahlreichere zur Verfügung Dienstleistung für Kriegszwecke verpflichteten Personen zum Passendsten herangezogen werden, für deren Erwerb unbedingt Vorsehung getroffen werden muß. Es ist vorgefugt, daß das Interesse der Herangezogenen möglichst weitgehend Rechnung getragen werde. Die im Alter von über 50 Jahren her-

angezogenen dürfen nur in außerhalb der engeren oder weiteren Kriegsgebiete befindlichen Gebieten und ununterbrochen nur höchstens sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Eine neuerliche Heranziehung derselben Person kann erst nach ein- bis zweimonatiger Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Die für Oesterreich erlassene kaiserliche Verordnung, ebenso wie das die gleiche Bestimmung enthaltende ungarische Gesetz haben nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Staatsminister v. Poddbielski †.

W.P. Berlin, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Der frühere Minister v. Poddbielski ist heute nacht in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Viktor v. Poddbielski ist am 26. Februar 1844 zu Frankfurt a. O. geboren. Er wurde nach Abolvierung des Kadettenhauses Offizier, zuletzt war er Kommandeur der 34. Kavallerie-Brigade. Dem Reichstage gehörte er in der Legislaturperiode 1893-98 an. Am 1. Juli 1897 wurde er zum Staatssekretär des Reichspostamts ernannt. Bei der Ministerkrise vom Jahre 1901, die wegen des Kampfes um die Kanalvorlage entstand, wurde Poddbielski am 6. Mai 1901 zum Landwirtschaftsminister als Nachfolger des Ministers v. Hammerstein-Vogten ernannt.

Ein deutscher Fliegeroffizier.

W.B. Berlin, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Wie uns aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der in den letzten Berichten des türkischen Hauptquartiers mehrfach, aber mit verschiedenen augenscheinlich verästelten Namen genannte Kampfflieger, der vom 6. bis 21. Januar 5 feindliche Flugzeuge abjoh, Oberleutnant v. R. des Leibgarderegimentregiments Nr. 115 Budecke, der als Hauptmann der deutschen Militärmission angehört.

Letzte Nachrichten.

London, 21. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Flohds meldet: Der britische Dampfer „Southernland“ wurde am 17. Januar versenkt. Die Besatzung ist am 20. Januar in Malta gelandet worden. Ein Passagier wurde getötet.

Teheran, 21. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Die Russen besetzten die Stadt Sultanabad. Der Feind und der deutsche Konsul flüchtete nach Bouroudjir.

Telephonische Nachrichten.

Die Beschießung von Dedegatich.

W.B. Berlin, 22. Jan. Nach dem Berl. Tgl. berichten die italienischen Blätter über die neueste Beschießung der bulgarischen Städte: Ein Ententegegenschwader, bestehend aus 3 englischen, 1 französischen und 1 italienischen Kriegsschiffen, bombardierte am 20. Januar 4 Stunden lang Dedegatich und zerstörte 2 mit Truppen gefüllte Kasernen, mehrere Eisenbahnzüge und Landbatterien.

Das östliche Mittelmeer als Kriegszone.

W.B. Genf, 22. Jan. Der Vierverband erklärte das Mitteländische Meer östlich von Malta als Kriegszone. Man glaubt, daß der Vierverband jetzt entscheidend gegen Griechenland vorgehen wird.

Eine wichtige Unterredung.

W.B. Athen, 22. Jan. Meldung der Agence Havas. Der französische und der englische Gesandte hatten gestern mit dem Ministerpräsidenten Skuludis eine lange Unterredung, der die Abendblätter große Wichtigkeit zuschreiben.

Türkische Erfolge in Persien.

W.B. Konstantinopel, 22. Jan. Meldung der Agence Milli. Von der persischen Grenze wird berichtet, daß die türkische Vorhut mit Unterstützung muselmanischer Krieger Marhametabad besetzt habe. Der Feind, der Verluste an Toten und Verwundeten erlitt, zog sich nach Maragha zurück. Die letzten Siege in Azerbeidschan machen großen Eindruck auf die persischen Stämme, die sich mehr und mehr den Türken anschließen.

Die Einberufung der Duma?

W.B. Petersburg, 22. Jan. Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Die Zeitungen wollen von zuständiger Seite erfahren haben, daß ein kaiserlicher Ukas betreffend Wiedereröffnung der Duma am 28. Januar erscheine. Die Sitzungen würden Mitte Februar beginnen.

Die „Persia“.

W.B. Wien, 22. Jan. Die österreichisch-ungarische Regierung hat den hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika davon verständigt, daß kein österreichisch-ungarisches Unterseeboot beim Untergang der „Persia“ in Betracht komme.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Die Seefische werden billiger. Der oft erregte „gute Rat“, hat des teuren Fleisches im Haushalt Seefische zu verwenden, war in den letzten Wochen kein guter Rat mehr gewesen, denn die Preise der Seefische haben nach und nach eine Höhe erreicht, daß von einer billigen Kost nicht mehr die Rede sein konnte. Es erschien, als ob hier eine

künstliche Verteuerung eingetreten sei, das scheint nun erfreulicherweise nicht der Fall zu sein. Wie von sachmännlicher Seite mitgeteilt wird, ist bald eine Verbilligung der Seefische zu erwarten. Die teuren Preise sind lediglich die Folge eines geringen Fischfanges gewesen und dieser wieder war die Folge des Streiks holländischer Fischer. Nachdem die Lohnforderungen der Fischer geregelt worden sind, haben sie die Arbeit wieder aufgenommen und es ist zu erwarten, daß wir schon in den allerersten Tagen wieder billige Fische bekommen.

!! Mingen, 20. Januar. Amtlichen Feststellungen zufolge wurden im Kreise die festgesetzten Höchstpreise dadurch umgangen, daß neben dem Höchstpreis hohe Trinkgelder und unangemessene hohe Vergütungen für Transportkosten usw. gezahlt wurden. Der Landrat warnt die Preisbewohner vor solchen Machenschaften und droht Käufern und Verkäufern mit der Verhängung schwerer Strafen.

Berlin, 19. Januar. Bei der kaiserlichen Marine gehen ständig zahlreiche Gesuche aus der Bevölkerung bei nicht zuständigen Stellen ein. Dadurch entsteht naturgemäß eine erhebliche Verzögerung in der Erledigung. Es wird daher im Interesse einer schnellen Erledigung aller Gesuche darauf hingewiesen, daß Gesuche und Anfragen, die die persönlichen Angelegenheiten Marine-Angehöriger betreffen (z. B. Einstellung, Beförderung, Beurlaubung, Familien-Unterstützungsausweise usw.) stets unmittelbar den in Frage kommenden Kommandos der Marine, (Matrosen-Division, Werk-Division, Torpedo-Division, Matrosen-Artillerie-Abteilungen, See-Bataillone, Minen-, Unterseeboots-, Flieger, Luftschifferabteilungen, Schiffsjungen-Division usw.) oder S. M. Schiffen einzureichen sind. Falls diese aus irgend welchen Gründen (z. B. Unkenntnis der Adresse des Marineteils) nicht möglich ist, sind die Gesuche an die Marine-Stationskommandos in Kiel oder Wilhelmshaven zu richten, die sie an die zuständigen Stellen weiterleiten werden.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. Januar 1916

Das Eisene Kreuz. Der einj. Kriegsfreiwillige Wilhelm Frank, Niebernerhütte, erhielt für tapferes Verhalten das Eisene Kreuz.

Kemmenau, 21. Januar. Weidmannsheil. Bei hellem Mondschein schoß ein Mitinhaber der hiesigen Jagd in letzter Nacht um 1 Uhr oberhalb des Dorfes einen guten ungedr. Zwölfender-Rehirsch.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 22. Januar 1916.

Den Milchpreis von 24 auf 28 Pf. pr. Liter erhöht, haben die Milchlieferanten nach hiesiger Stadt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Bot. 2. Tgl. Nr. 116. Coblenz, den 14. 1. 1916.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 verbiete ich jede deutschfeindliche Kundgebung sowie jede vorläufige und fahrlässige Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

v. Eudwald,
Generallieutenant.

Abdruck wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 22. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Holz- und Grummelsteuergelder

bis zum 30. Januar d. J.

Ueber die dann noch verbleibenden Rückstände werden wir das Verrechnungsverfahren einleiten. [8103]

Blei- u. Silberwerk Ems.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Diez und deren Betriebsanstalten: Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, Volksschule, höhere Mädchenschule und Krankenhaus in dem 4. Kalendervierteljahr (Oktober-Dezember) sind umgehend einzureichen. Die betr. Bestellzettel sind den Rechnungen, die auf dem vorgeschriebenen Formular einzureichen sind, beizufügen.

Diez, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Lieferung von 9 verzinsten Wäschestein für die städt. Gebäuden nach vorgeschriebenen Maßen.

Das Verdingungsverfahren vom 19. Januar 1916 wird aufgehoben.

Neuer Termin wird auf Mittwoch, den 25. Januar 1916 vorm. 11 Uhr anberaumt. Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt bei un- Rothaus Zimmer 1 abzugeben.

Diez, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Emser chem. Reinigungsanstalt und Färberei G. Ander

Bad Ems, Grabenstrasse 12. Telefon 171.

Reinigen u. färben zertr. u. unzertrennter Damen-, Herren- u. Kindergarderoben etc. in bekannt tadelloser Ausführung.

Fest-Ordnung

zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Mittwoch, den 26. Januar:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute und Völlerschüsse.

Donnerstag, den 27. Januar:

Vormittags 1/8 Uhr: Glockengeläute und Völlerschüsse.

Vormittags 9 Uhr: Feiertagsfesten in den Volksschulen.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und in der katholischen Kirche.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Feier der Kaiser Friedrich-Schule in der Turnhalle.

Vormittags 9 Uhr: Schulfeier in der höheren Mädchenschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Synagoge.

Wir veröffentlichen hiermit vorstehende Festordnung und bitten unsere Mitbürger ihre Häuser durch Aufhängen von Fahnen festlich zu schmücken.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Willen Seiner Majestät des Kaisers entspricht, wenn an seinem Geburtstage von besonderen Festlichkeiten abgesehen wird und dafür wohltätige Einrichtungen gefördert werden.

Geldspenden, die zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Emser-Krieger verwendet werden sollen, werden im Rathaus entgegen genommen.

Bad Ems, den 17. Januar 1916.

Der Festauschuß:

Beigeordneter Schmidt, Vorsitzender.

Marktscheider Hankel, Oberbahnhofsleiter, Reich.

Schulinspektor Parrer Heyden, M. Heydenreich, Postinspektor Jeanjout, Oberleutnant von Kasdach, Bergwerksdirektor Krippner, Parrer Hank, C. E. Vog.

Branddirektor Pfeiffer, Königlich-Preussischer Bade- und Brunnen-

direktor Nieß, Stadtverordneten-Vorsitzer Ermisch, Professor Dr. Schaerffenberg, Amtsgerichtsrat Stoehr, Rent-

nant Wagner, Bezirksrathgeber Dr. Weingarten, Sanitätsrat Dr. Reuter.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 23. Januar 1916:

Kompagnie-Exerzieren.

Antreten 1 Uhr 30 Min. an der Turnhalle. Spielleute zur Stelle.

Bad Ems, den 21. Januar 1916

Ortsauschuß für Jugendpflege.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 23. Januar

von 3-11 Uhr.

In Eis und Schnee. Naturaufnahme.

Ich kenne keine Parteien mehr.

Kriegsdrama in 2 Akten

Der Heiratsvermittler.

Harakiri

Japanisches Offiziersdrama in 3 Akten.

Ein Skandal im Hause Polidor. Humorelle.

Der tapfere Lokomotivführer. Drama in 1 Akt.

Ander haben keinen Zutritt. [8152]



in Stahlblech, nahtlos geschweisst, im Vollbade feuerverzinnt, sowie Einsatzkessel liefert prompt und billigst

J. Brandenstein,
Kupferschmiederei, Limburg a. L. [8112]

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main)

Kontokonto Nr. 1926 Nass. Landesbank.

Die rückständigen Beiträge von 1915 sind bis 31. 1. 1916 zu bezahlen.

In Kopienbogen werden diese rückständigen Beiträge von 1915 am 30. 1. 1916 von morgens 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im Gasthof Beemser gehoben. Mit dem 1. 2. 1916. beginnt das Beitragsverfahren. [8126]

Der Vorstand.

Bauschule Kastele

in Oldenburg [2529]

Meister u. Volkshilfe. Selbst-

ständige Ausbildung 3 Monaten

Ausführliches Programm frei.

Bohnenbückinge

und

vieler Sprossen

ei abzugeben bei

Albert Kauth, Bad Ems. [8159]

Verde- u. Rindvieh- Versicherungs-Verein Bad Ems.

Zu der am Sonntag, den 23.

ds. Mo., 1 Uhr nachmittags

bei J. E. Noll stattfindenden

Generalversammlung

werden die Mitglieder hiermit

höflich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Renndahl des Vorstandes.

3. Verschiedenes.

8119) Der Vorstand.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)

Puddingpulver

Vanillin-Zucker

„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser guter, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Cajan

in Passaic, N. J., Nord-Amerika im 52. Lebensjahre verschieden ist.

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

Carl Horz und Frau, geb. Cajan.

8149)

Nassauische Kriegsversicherung

errichtet vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für die im Reg.-Bez. Wiesbaden wohnhaften Kriegsteilnehmer.

Neu eingeführt:

halbe Anteilsscheine zu 5.— M. das Stück.

Ganze Anteilsscheine wie bisher zu 10.— M. das Stück.

Bisher eingezahlte Beträge:

über M. 900 000.

Anteilsscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankstellen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sowie durch die Vertreter der Nass. Lebensversicherungsanstalt

Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden. [8151]



Verzinkte nahtlos geschweisste Stahlblechkessel. schwere Ware als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel in allen Grössen zu billigen Preisen

vorrätig bei

Jacob Menningen II.
Kansbach (Westerw.)



Deutscher Cognac

Scherer

Langen

Niederlage bei Hugo Schmidt, Diez, Kolonialwaren. Albert Kauth, Bad Ems.

Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof Vortrag des Herrn Baumeister A. d. Wolff aus Wiesbaden über:

Unsere Deutsche Artillerie.

Unsere Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen, besonders auch die Kameraden von den Kriegervereinen Germania und Alemannia.

Der Vorstand.

8130)

C. E. Vog. Vorsitzender.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhalt von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfiehlt

Jacob Landau, Nassau.

Für unsere Werkzeugschlosserei werden einige Schlosser zum sofortigen Eintritt gesucht. Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a. L.

Suche für dahier u. anherhalb mehreres Personal verschiedener Art. [8141] Philipp Schmidt, gewerblich St.-Ländermittler, Bad Ems, Pfalzgraben 12.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgewerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeigentümern erwünscht an den Beleg der Vermiet- u. Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Hansahaus. [8137]

Für einen Jungen von 14 Jahren, welcher Lust hat die Konditorei zu erlernen, wird Ostern 1916 eine gute Lehrstelle gesucht. Off. unter R. 16 an die Exped. [8146]

Ein in Bad Ems stehendes

Piano,

welches wir zurücknehmen mußten, soll anderweitig vermietet werden. Pianohaus [8159] L. Lichtenstein & Co., Frankfurt a. M., Beil 104.

Ein tüchtiger Hansbursche für die kommende Saison als Hotel-Portier, Johannstraße Bad Ems. [8138] Nicht zu jung, (etwas) Mädchen zum 1. Februar gesucht. [8139] Inhalatorium Deyer. [8140] Kirchliche Nachrichten

Tausenden. Evangelische Kirche. Sonntag, den 23. Januar 8. Sonntag nach Epiph. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Legt: Matth. 8, 1-18. Nachm. 2 Uhr: Predigt. Legt: 1. Joh. 1, 1-10. [8141] Katholische Kirche. 8. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühm. Morg. 8 1/2 Uhr: Mittagsm. Vorm. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. An Kaiser's Geburtstag Morg. 8 1/2 Uhr: Militär- und Festgottesdienst. Freitag abend 8 Uhr Kriegsan-

Amtliches

sein. Briefe, Kommerz, kaum 5. Schritt von ihm entfernt. Kreiere eine Gramme. Im gleichen Augenblick begann auch die feindliche Infanterie zu schießen. [8142]

Eine Wohnung aus dem Felde. Die „Societ Reoue“ in Belgien bereitwillig einen Ge-